

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion  
Linz  
Franz Josef-Platz 29;  
Telephon 1225/II.

Administration  
Linz, Bischofstraße 7,  
Telephon 422.

Erscheint  
jeden Freitag.

# JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:  
1/4jährig K 6'60.

Bankkonto bei der  
Allg. Depositenbank,  
Filiale Linz.

Postsparkassenkonto  
Nr. 180.464.

Inserate nach  
Vereinbarung.

## für die deutschösterr. Provinz.

|        |  |      |
|--------|--|------|
| Nr. 46 | Linz, am <u>24. Dezember</u><br>2. Tebeth 5680 | 1919 |
|--------|--|------|

### Zur gefl. Beachtung!

Aus technischen Gründen gelangt diese Nummer vorzeitig zur Ausgabe. Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint wieder regelmäßig am Freitag den 2. Jänner 1920.

### Neue Kräfte.

Auch in der Geschichte der Völker und Nationen spielt das Gesetz vom Kampf ums Dasein eine große Rolle. Für uns Juden war der ewige Kampf um unsere Existenz, der stets nur in der passiven, leidenden Rolle ausgefochten wurde, die Quelle, aus der wir die Kraft genommen haben, uns jahrhundertlang inmitten anderer kulturell hochstehender Völker rein zu erhalten, d. h. unsere Entwicklungslinie ist nur wenig durch die Einflüsse der Umgebung abgelenkt worden, oder mit anderen Worten, der Jude in Frankreich und Deutschland, in Amerika und Rußland konnte von den Völkern, inmitten welcher er lebt, nicht so viel annehmen, daß er nicht doch noch, wenn er es auch noch so gerne leugnen möchte, mehr Jude als irgend etwas anderes ist.

Dieser Kampf ums Dasein, bei uns also um die mehr oder minder klar zutage tretende nationale Eigenart — hat es zuwege gebracht, daß das jüdische Volk ein kleines geblieben ist, während andere, die zur selben Zeit, als die Geschichte des jüdischen Volkes als geschlossenes Ganzes bereits abgeschlossen war, erst in die Weltgeschichte eingetreten sind. Hat die geschichtliche Entwicklung der europäischen Völker in den letzten tausend Jahren etwas Anziehendes, so mußte sich das jüdische Volk jederzeit damit abfinden, daß nennenswerte Teile in dem Daseinskampf aufge- und zerrieben wurden, spurlos in den anderen Völkern untergingen. Und es waren durchaus nicht immer die schlechtesten Elemente, die so verloren gingen. Nicht schlecht als Individuen, aber steril für den Stamm, von dem sie fielen, wie ein welches Blatt, das der Sturm vom Stamme schüttelt.

Seit einem Menschenalter kommen zu diesen von außenher wirkenden Kräften Strömungen, die berufen sind, dem Judentum von innen heraus (und nur so kann einem Volke geholfen werden) neue Impulse zu geben, die aber die Nebenerscheinung zeitigen, daß Elemente, die dem gehässigsten Antisemitismus, der gesellschaftlichen Anfeindung, der staatsbürgerlichen Entrechtung und dem wirtschaftlichen Boykott vollkommensten Gleichmut und Resignation entgegengestellt haben, nunmehr vor diesem neuen Geiste, der ihnen in ihrem stum-

men Leiden Kraft und Ausdruck verleihen könnte, die Flucht ergreifen. Das schon alte Lied: Daß das neu erwachende nationale Leben im Judentum so viele Taufen am Gewissen hat. Was innerlich schon tot fürs Judentum war, wird abgestoßen, keiner soll solchen Elementen eine Träne nachweinen.

Diese wunderbare, einzigartige Wiedergeburt eines jahrhundertlang in Lethargie und stummem Dulden gelegenen Volkes, dieses Wiedererwachen, das so viele herrliche, wertvolle Kräfte in uns frei und froh macht, das der ganzen Jugend eines Volkes Daseinsinhalt und Tatenlust verleiht, gibt uns ein Mehr. Ein eigenartiges, kaum glaubliches Mehr. Viele gehen von uns in dieser Zeit des Aufstandes; . . . in Gottes Namen, hier werden sie nicht vermißt, dort nicht als Bereicherung empfangen. Aber es finden auch welche zurück zu den Ihren. Und wenn ihre Zahl klein ist, nicht über Namen verfügt, mit denen man vor der Öffentlichkeit prunken kann, nichts mitbringen als heiße leidenschaftliche Herzen, so sind wir doch hochbeglückt, kommt doch, was das deutsche Volk oder die katholische Kirche von unseren Überläufern nicht behaupten kann, neue wertvolle Kraft zu uns.

Wer aber sind die, die in einer Zeit des Gärens, der Unklarheit und großen Fragen, zu diesem Volke stoßen, das erst um seine primärsten Rechte kämpfen muß? Es sind die Söhne und Töchter so mancher derjenigen, die einst aus unseren Reihen getreten sind, um ihren Kindern, — für sich selbst erwarteten sie das Aufgehen in der Gesellschaft ohnedies nicht —, . . . wie sagt man doch so schön, gesicherte Existenzbedingungen und eine ruhige Karriere zu verschaffen.

Diese selben Kinder, da sie nun reif und denkend geworden sind, wollen bei diesem Kuhhandel nicht mit-tun. Sie, die Jugend, fühlt, was die oft nur zu dickhäutigen Eltern nicht fühlen konnten, daß man sie an eine falsche Stelle bringen wolle, falsch nach dem Empfinden der anderen wie dem ihren. Sie lockt nicht Staatskarriere noch Offizierschre (heute klingt das ja grotesk, aber wie lange ist es her, daß die Herren Kaiserlichen und anderen Räte keine anderen Schmerzen hatten). Sie fühlen, daß ihr Platz bei dem Volke ist, das jetzt um seine Existenz den letzten Endkampf führt, für das zu kämpfen dem Leben Inhalt und Zweck gibt, und das . . . trotz allem ihr Volk geblieben ist. Ihnen wird, was ihren Vätern mehr oder weniger Anlaß zum Abfall war, zur Brücke, die zurück führt. Und wenn ihre Väter feig und verstoßen davongeschieden sind, so stürmen